

Die Emailarbeiten der Japanesen, welche heute noch gerechtes Auffehen erregen, sind in derselben Manier (Zellenemail) gearbeitet und sind in ihrer Art vollkommen.

Aus dem Bestreben, Gravirungen mit Email auszufüllen, um die Zeichnung derselben sichtbarer zu machen, entstand auch die tauschirte Arbeit, eine von den vielen Abzweigungen des Gravirens, welche sich jedoch nur darauf beschränkt, edle Metalle in unedle, z. B. Gold und Silber in Eisen, einzulegen. Dieses Verfahren wurde hauptsächlich zur Verzierung von Waffen angewendet und blühte im Mittelalter und zu Anfang der Renaissance.

Neben der Erzeugung der tauschirten Gravirung, blühte zur selben Zeit die getriebene Arbeit. Die getriebene Arbeit ist eine eigene selbstständige Kunstfertigkeit, welche sich die Aufgabe gestellt, aus flachem Blech, gleichviel ob von edlem Metall oder von Eisen, Figuren en basrelief oder auch haut-relief mittelst des Hammers und eines Werkzeuges, Punzen genannt, aufzutreiben. Man braucht nur bei diesen Arbeiten an Benvenuto Cellini zu denken, um den künstlerischen Werth dieses Faches zu ermessen.

Ein neuer Zweig des Gravirens wurde im XV. Jahrhunderte von Johannes Guttenberg ins Leben gerufen, und zwar die Gravirung der Original-Lettern in Stahl für den Schriftgufs, und als Abzweigung entstand der heute in Gebrauch stehende Farbdruckstempel mit feststehenden, erhaben gravirten Lettern. Die folgende Abzweigung ist der Schriftgufs in Messing für den Gebrauch der Buchbinder, um zusammengesetzte Schriften in Gold auf Buchdecken zu drucken.

Bis zum XVII. Jahrhunderte war die Gravirung von Petschaften und die Steingravirung in den Händen der Goldschmiede. Ein Siegel aus dieser Zeit (1610) im Besitze des Museums Francisco Carolinum in Linz hat folgende, dem Auge kaum sichtbare Schrift an der Randgravirung: „Abraham Schwarz Goldschmieder und Wappen Steinschneider Conterfeter in Wax vnd Stackel“ A. E. 60, nebenbei gesagt, die beste Arbeit im Siegelsache und noch heute mustergiltig.

Bei Theilung der Arbeit ist nun in unserm Jahrhunderte, der Münz- oder Medaillen-Graveur, der Ciseleur, der Goldgraveur für Bijouterie-Arbeit, der Siegel-Wappen- und Schriftgraveur, der Graveur für Email und der Steingraveur, Arbeiter in einer Branche geworden, um den Anforderungen der Zeit gerecht werden zu können. Mit dem fortschreitenden Luxus hat die Zeit auch noch Glasgraveure, Guillocheure, Graveure für Buchbinder, Stanzengraveure für Prägung von leichten Goldwaaren, Cameengraveure (Muschelcameen), Schrift- und Stempelgraveure Chablonengraveure und Metallographen geschaffen, welche, der Kunstindustrie angehörnd, auch nur für Kunstindustrie-Etablissements thätig sein können, und dem herrschenden Geschmacke und der Mode ihre Arbeiten unterwerfen müssen. Durchschritt man die Räume der Wiener Weltausstellung, so konnte man leicht eine Menge von Gravirungen, welche theils der Kunstindustrie unterthänig, theils besonderen Zwecken für den täglichen Gebrauch dienen, treffen, neben anderen, die reine Kunstwerke, und nur um der Kunst willen geschaffen.

Um nun die verschiedenen Bewegungen und Veränderungen, welche nicht nur die herrschenden Moden und der Luxus hervorbringen, genau verfolgen zu können, erscheint es geboten, jede Gravirungstechnik für sich zu besprechen, um jede Veränderung genau constatiren zu können. Seit den Ausstellungen in London und Paris hat sich so Manches zu Gunsten der Kunstindustrie geändert und sind die günstigen Resultate, welche die Ausstellungen hinsichtlich der Geschmacksveredlung hervorgerufen, außer allem Zweifel. Wenn nun noch der Einfluss hinzugerechnet wird, welchen die verschiedenen Kunstgewerbe-Schulen auf alle Zweige der Kunstindustrie ausgeübt haben, so wird man wohl begreifen, daß dieser Einfluss auch auf alle Zweige der Gravirung sich bemerkbar macht, und alleseitig das Streben Besseres zu leisten und mit der stillen Vergangenheit zu brechen, fühlbar ist; es daher nur einer gewissenhaften Pflege des guten Geschmacks bedarf, um noch höhere Ziele zu erreichen.